

Grün, Anastasius: Das war der Dechant von Haselbach (1842)

1 Das war der Dechant von Haselbach,
2 Der gastfrei' und ehrenfeste,
3 Er segnet beim Opfer Brod und Wein,
4 Doch trinkt und ißt er nicht gern allein,
5 Und denkt schon der kommenden Gäste.

6 Da steht mit dem Kännlein der Ministrant
7 Und flüstert ins Ohr ihm leise:
8 »sie kommen nicht! Denn der Eine jagt,
9 Der Andr' erwartet die neue Magd,
10 Der Dritte rüstet zur Reise.«

11 Dem Alten entglitt der Meßkelch fast,
12 Des heiligen Orts vergessen:
13 »der Dachs im Bau nur schmaust allein,
14 Da lad' ich mir lieber drei Teufel ein!«
15 Im Schmerze schwört er's vermessen.

16 Doch kaum gesprochen bereut er's schon;
17 Im Pfarrhaus sitzt er jetzt betend,
18 Da klappert im Hofe Pferdegetrab,
19 Drei seltsame Junker springen ab,
20 Flink in die Hausflur tretend.

21 Er seufzt: »Aha, da sind sie schon!«
22 Doch artiglich grüßen die andern:
23 »wir hörten vom gastlichen geistlichen Herrn
24 Und lüden auch uns zu Tische gern
25 Mit Hunger und Durst vom Wandern.«

26 Er nickt sein Ja, schlägt still sein Kreuz
27 Und weiß sich schnell zu fassen;
28 Doch reicht er den Gästen nicht die Hand,

29 In ihrem Handschuh glimmt ja ein Brand,
30 Drum wagt er nicht ihn zu fassen.

31 Er mustert die Drei vom Scheitel zur Zeh,
32 Ein Büschlein am Hut trägt jeder,
33 Das Schuhwerk scheint nicht von zierlichstem Bau,
34 Den Pferdfuß drunter erkennt er genau,
35 Wie oben die Hahnenfeder.

36 Er denkt: die Mahlzeit verleid' ich euch,
37 Ihr sollt's nicht zweimal wagen!
38 Dann winkt er den Meßnerjungen herbei:
39 »zieh deinen Chorrock an als Livrei
40 Und rothen Talar und Kragen.

41 Ins Salzfaß streu' Sankt Stefanssalz,
42 Ein Kruzifix begleit' es,
43 Gieß' Weihbrunn in die Kannen ein,
44 Die Krüge füll' mit Kirchenwein,
45 Zum Imbiß bring' nur Geweihtes.«

46 Meßglöcklein rufen die Junker zum Mal,
47 Doch tafeln sie unerschrocken;
48 Weihwasser lassen sie Wasser sein,
49 Sie tauchen den Gaum in den Opferwein,
50 Ins heilige Salz die Brocken.

51 Und Abend wird's; vom Altare holt
52 Der Knabe geweihte Kerzen;
53 Sie zünden am Licht die Pfeifen an,
54 Verschwinden in Nebeln und Wolken dann,
55 Man hört nur ihr Singen und Scherzen.

56 Wie er so tapfer sie zechen sieht,
57 Dem Dechant beginnt zu bangen:

58 »die Zeiten werden gar schlimm und schwer,
59 Selbst Teufel glauben an gar nichts mehr!
60 Mein Mittel will nicht verfangen.«

61 Da wünschen die Junker ihm: »Wohl bekomm's!«
62 Und danken für Trank und Speisen:
63 »wenn wir dereinst im eigenen Haus,
64 Vergelten wir gern den heutigen Schmaus,
65 Dann wollt uns die Ehr' erweisen.«

66 »verzeiht, ihr Herrn; mir thun nicht gut
67 Die überheizten Gemächer;
68 Auch schmeckt verbrannter Braten nicht fein,
69 Hab' lieber den eigenen sauern Wein,
70 Als Pech und Schwefel im Becher.« –

71 Längst ward zu Gast von größerem Herrn
72 Der gute Alte geladen;
73 Jetzt blickt er von seinem Stern ins Land,
74 Hat längst in den Gästen von damals erkannt
75 Studenten auf Wanderpfaden.

76 Und der Euch gesungen diesen Reih'n,
77 War selber bei der Geschichte,
78 War Einer von den fahrenden Drei'n;
79 Er hat getrunken des Dechans Wein,
80 Geküßt des Dechans Nichte.

(Textopus: Das war der Dechant von Haselbach. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40737>)